

EIN BERLIN FÜR ALLE



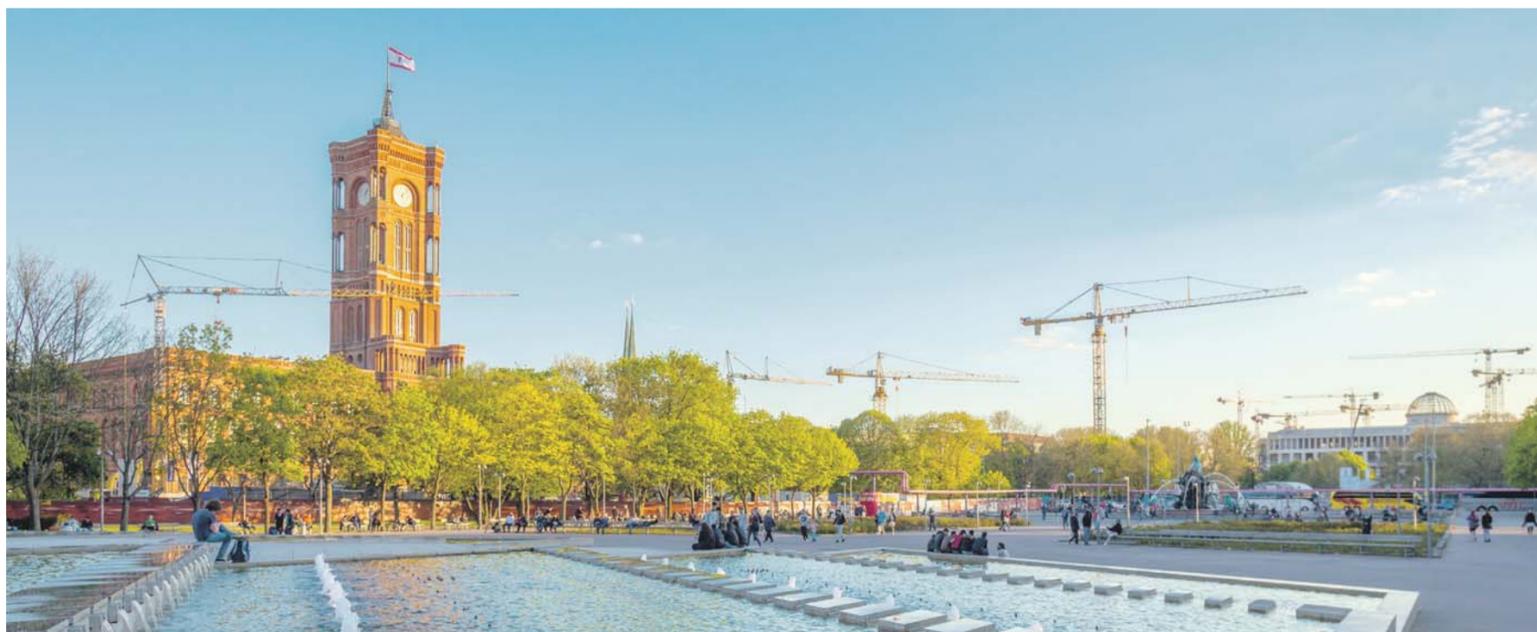
Liebe Leserinnen und Leser,

viele Menschen sind beunruhigt durch die Anschläge der letzten Monate sowohl im europäischen Ausland als auch in Deutschland. Das ist verständlich und wir werden weiter dafür arbeiten, dass sich die Berlinerinnen und Berliner sicher fühlen können. Deswegen wollen wir auch mehr Polizisten einstellen und sie besser ausrüsten.

Aber wir dürfen den Gegnern unserer freien und weltoffenen Lebensweise nicht die Genugtuung geben, unser friedliches und tolerantes Zusammenleben einzuschränken. Wir werden Hass nicht mit Hass beantworten und lassen auch nicht zu, dass Rechtspopulisten die Gesellschaft durch einfache Scheinlösungen und Ausgrenzung spalten.

Am 18. September entscheiden Sie mit Ihrer Stimme darüber, ob Berlin sozial, weltoffen und wirtschaftlich erfolgreich bleibt. Dafür stehen ich und die SPD. Wir wollen auch weiterhin für unsere Stadt Verantwortung übernehmen. Für ein Berlin für alle.

Herzlich, Ihr
Michael Müller
Regierender Bürgermeister



Das Rote Rathaus im Blick: Am 18. September entscheiden die Berlinerinnen und Berliner über die künftige Landesregierung. Es ist zugleich eine Richtungsentscheidung zwischen Abschottung und Intoleranz oder Offenheit, Zusammenhalt und wirtschaftlichem Erfolg.

Foto: Adobe Stock · edan

Müller, Berlin

SPD-Spitzenkandidat wirbt um stabile Mehrheit und sozialen Zusammenhalt

Endspurt im Wahlkampf. 2.495.387 Berlinerinnen und Berliner entscheiden am 18. September bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus über die künftige Entwicklung der Stadt. Um ihr Vertrauen wirbt Berlins Regierender Bürgermeister und SPD-Spitzenkandidat Michael Müller. Sein Ziel: eine verlässliche und stabile Regierungskoalition für die Stadt.

„Müller, Berlin“ – so steht es schlicht und einfach auf den Plakaten und Flyern. Und genauso einfach ist es, mit ihm ins Gespräch zu kommen, vor Einkaufszentren oder bei Veranstaltungen. Unzählige Gespräche hat er in den vergangenen Wochen überall

in der Stadt geführt. Immer wieder macht er deutlich, was bei dieser Wahl auf dem Spiel steht.

Denn das Berliner Erfolgsmodell für den wirtschaftlichen Aufschwung heißt Weltoffenheit und Toleranz. Dieses Klima, das die Stadt bislang prägt, ist es, was Startup-Unternehmer, Kreative, aber auch internationale Unternehmen anzieht. In diesem Klima entstehen neue Ideen und Arbeitsplätze – allein 54.000 im vergangenen Jahr.

„Diese Weltoffenheit und Vielfalt machen die Stadt so attraktiv – für Wirtschaftsunternehmen und Kreative genauso wie für Familien und Menschen aus aller Welt, die für kurz oder länger hier leben wollen“, sagt

Michael Müller. „Jede Stimme für Rechtspopulisten, auch in den Bezirken, gefährdet dieses Klima, den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die positive Entwicklung unserer Stadt.“

Müller, seit gut anderthalb Jahren im Amt, will mit einer neuen Koalition dafür sorgen, dass Verwaltung und Infrastruktur mit der wachsenden Stadt mitwachsen. Am Aufschwung Berlins sollen alle teilhaben. 300.000 sozialversicherungspflichtige Jobs sind in den vergangenen Jahren entstanden, es wird in Wohnungen, in Schulen, in Daseinsvorsorge, in die Sicherheit investiert. Der öffentliche Dienst wird wieder ausgebaut. Nach den zum Teil harten Einschnitten des letzten Jahrzehnts

hat die Stadt nun wieder finanzielle Spielräume.

„Berlin ist attraktiv und wächst jedes Jahr in der Größe einer mittleren Kleinstadt“, so Müller. „Das stellt uns vor große Herausforderungen. Es ist aber auch ein großes Kompliment für unsere Stadt.“

Die Herausforderungen will Müller möglichst mit einer neuen rot-grün geführten Landesregierung anpacken. Eine starke SPD soll darin für Verlässlichkeit und sozialen Zusammenhalt sorgen. „Mit ihr bleibt das ganze Berlin im Blick“, so Müller.

U.H.

Ein Porträt
von Michael Müller
auf Seite 3

IN DIESER AUSGABE

TOWER WIRD AUSSICHTSTURM

Der ehemalige Flughafen Tempelhof erhält attraktive Ausflugsziele

Seite 2

WAS DIE WELT AN BERLIN BEWUNDERT

Unser Weltkulturerbe-Museumsinsel, Pfaueninsel, Schloss Glienicke

Seite 5

TEMPELHOF-SCHÖNEBERG: STARK, SOZIAL, VIELFÄLTIG.

Schwerpunkte des Bezirks-Wahlprogramms

Seite 7

RUT BRANDT

Die ehemalige „First Lady“ von Berlin lebte ihre letzten Jahre in Schöneberg

Seite 8

Mit Bodenhaftung weiter voran

Angelika Schöttlers Arbeit als Bezirksbürgermeisterin zeigt sichtbare Erfolge

Die Frau hat Bodenhaftung und lässt sich so leicht nicht aus der Ruhe bringen. Nervenstärke und Gelassenheit braucht Angelika Schöttler bei der Bewältigung der vielen Themen, die den Alltag der Bezirksbürgermeisterin von Tempelhof-Schöneberg bestimmen. Die SPD-Politikerin steht seit 2011 an der Spitze des Bezirks und tritt zur Wahl am 18. September erneut als Spitzenkandidatin ihrer Partei an. „Ich will das Amt weiter mit Freude ausfüllen“, sagt die 53-jährige Diplom-Informatikerin.

Angelika Schöttlers Bilanz

nach fünf Jahren als Bürgermeisterin von Tempelhof-Schöneberg kann sich sehen lassen. Zahlreiche Betriebe – vor allem aus zukunftssträchtigen Branchen – haben sich im Bezirk angesiedelt und kräftig investiert. Das macht sich an einer wachsenden Zahl von Arbeits- und Ausbildungsplätzen bemerkbar.

Außerdem ist die Sanierung des Haushalts auf einem guten Weg. Das Personal wurde aufgestockt.

Das alles überragende Thema des vergangenen Jahres ist jedoch die Aufnahme von Flüchtlingen im Bezirk. „Die Integration der geflüchteten

Menschen bleibt auch auf absehbare Zeit eine große Aufgabe“, gibt die SPD-Politikerin einen Ausblick auf die nächste Legislaturperiode.

Angelika Schöttler wuchs in einer hoch politisierten Familie auf, so dass ihr Einstieg in die Politik und die SPD keine Überraschung war. Denn ihr Vater Alfred Gleitze hatte im alten Bezirk Schöneberg verschiedene Stadtrats-Positionen bekleidet und war von 1971 bis 1975 für die SPD Bezirksbürgermeister.

Auch Mutter Christa war seit jeher überzeugte Sozialdemokratin. Im Jahr des

Mauerfalls 1989 zog Angelika Schöttler in die Bezirksverordnetenversammlung ein und wurde 2002 Jugendstadträtin.

Seit 2011 arbeitet sie in jenem Eckzimmer im ersten Stock des Rathauses an dem Tisch, an dem schon die Regierenden Bürgermeister Ernst Reuter, Willy Brandt oder Richard von Weizsäcker, Eberhard Diepgen und Walter Momper saßen. Wenn das kein Ansporn ist, im Amt etwas zu bewegen für den Bezirk.

- weiter auf Seite 2 -

FOTOSERIE

Demokratischer Widerstand mit Annedore und Julius Leber



Foto: Berthold Pracht

Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler und der Regierende Bürgermeister Michael Müller stellen Annedore und Julius Leber nach - mehr auf Seite 2 ...

EDITORIAL



Liebe Leserinnen und Leser,

Berlin steht bei der Wahl am 18. September vor einer Richtungsentscheidung. Als Wählerinnen und Wähler entscheiden Sie darüber, ob in unserer Stadt auch in den kommenden fünf Jahren eine weltoffene Politik gemacht werden kann. Dafür wollen wir Sozialdemokraten uns im Senat, im Abgeordnetenhaus und in den Bezirken mit aller Kraft einsetzen. Michael Müller muss Regierender Bürgermeister bleiben.

Außerdem geht es vorrangig darum, die AfD und andere rechte Kräfte aus unseren Parlamenten herauszuhalten. Sie haben keine Antworten auf die schwierigen Fragen unserer Zeit. Und mit Hass wurde noch nie ein einziges Problem gelöst.

Doch auch die Berliner CDU gestaltet ihren Wahlkampf mit Angst und Ausgrenzung. Die Abschaffung der Doppelten Staatsbürgerschaft zu fordern, ist für viele Menschen ein Schlag ins Gesicht. Sie zum Sicherheitsproblem zu erklären, ist eine Frechheit und spaltet unsere Gesellschaft. Auch die Forderung nach einem Burka-Verbot sorgt nicht für mehr Sicherheit. Da helfen allein mehr Personal und bessere Sicherheitskonzepte. CDU-Chef Frank Henkel hatte als Innensenator fünf Jahre Zeit, hier Maßstäbe zu setzen. Er hat seine Chance vertan.

Für eine weltoffene Politik, die die Gesellschaft zusammenhält und nicht spaltet, bitte ich Sie deshalb am 18. September um alle drei Stimmen für die SPD.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

Ihre Dilek Kolat

Vorsitzende der SPD Tempelhof-Schöneberg

Baubeginn vor 80 Jahren

2019 soll der Tower des Flughafens Tempelhof fertig sein

Flughäfen in Berlin zu bauen braucht erfahrungsgemäß etwas mehr Zeit. Dafür werden sie umso schöner! Am 10. August stellte Senatsbaudirektorin Regula Lüscher den preisgekrönten Entwurf einer Schweizer Architektengruppe für die Gestaltung des Towers Tempelhof vor.

Ausgebaut wird der Kopfbau West am Tempelhofer Damm zu einem Museum für die Geschichte des Flughafens mit einem Café. Auf der Dachfläche entsteht eine Aussichtsplattform, die ein Touristenmagnet werden soll: „Das Projekt Tower THF erwartet 150.000 Besucherinnen und Besucher pro Jahr. Der Besichtigungsbereich soll an rund 300 Tagen geöffnet sein. Die Dachterrasse kann im Rahmen von geführten Touren und auch individuell besichtigt werden“, so Jury-



Im Kopfbau West soll ein Museum zur Geschichte des Flughafens Tempelhof entstehen. Bild: :mlzd, Biel, Schweiz

vorsitzender Jörg Springer.

Der Tempelhofer SPD-Abgeordnete Michael Müller begrüßt es, dass das ehemalige Flughafengebäude Tempelhof nun zu einer einzigartigen Attraktion umgestaltet wird: „Ich freue mich, dass Berlin und insbesondere Tempelhof-Schöneberg in naher Zukunft um ein besonderes Highlight für

Berlin-Besucherinnen und Besucher und alle Berlinerinnen und Berliner bereichert wird.“

Die Umbauarbeiten sollen 2017 beginnen – vorher müssen sich allerdings noch Denkmalschutz, Baubehörde und die Tempelhof-Projekt GmbH auf die endgültige Planung einigen.

Petra Rudolphi-Korte

In den Sommer gefeiert

Fest der Begegnung auf dem Breslauer Platz in Friedenau

Es regnete in Strömen. Doch das hielt niemanden davon ab, auf dem Breslauer Platz in Friedenau im Juli in den Sommer zu feiern, sich an Leckereien zu erfreuen oder das Tanzbein zu schwingen. Ehrenamtliche des Bündnisses Friedenau hilft!, Familien der Geflüchteten im Rathaus Friedenau und die Träger der Unterkunft von der SIN e.V. hatten das Fest „Gemeinsam in den Sommer“ organisiert.

Die Neugier und die Lust auf Begegnungen waren so groß, dass der Platz sich rasch füllte. Die Stimmung war fröhlich, und die Gesichter strahlten tapfer gegen das schlechte Wetter an. Die Kinder stürzten sich auf die Spielangebote, die Erwach-



Geschminkte Kinder auf dem Breslauer Platz Bild: TS aktuell

senen kamen schnell miteinander ins Gespräch.

Aus der Politik schauten Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler, Integrationsensorin Dilek Kolat und die Bundestagsabgeordnete Mechthild Rawert vorbei. Rawert hatte vorsorglich Schirme und Regencapes mitgebracht, die sie auch gleich verteilte.

Das Interesse der Friedenauerinnen und Friedenauer war groß: Wer durch sein T-Shirt als Mitglied des Hilft-Bündnisses erkennbar war, hatte gut zu tun, die Nachfragen zur ehrenamtlichen Arbeit, zu Unterstützungsmöglichkeiten und zu den aktuellen Bedingungen in den Unterkünften zu beantworten. Antje Schwarzer

Spitzenzuwachs bei Arbeitsplätzen

Boom ist am Berliner Arbeitsmarkt angekommen

Die Berliner Wirtschaft boomt. Beim Beschäftigungszuwachs ist Berlin bundesweit Spitze. Auch die Qualität der Arbeit hat sich verbessert, da die tarifgebundene Beschäftigung gestiegen ist.

Der gesetzliche Mindestlohn hat nicht zum Abbau von Beschäftigung geführt.

Im Gegenteil: In 26 Prozent der Berliner Betriebe haben 190.000 Menschen eine Lohnanpassung auf 8,50 Euro bekommen. Diese Betriebe haben die Zahl der Beschäftigten außerdem um fünf Prozent erhöht. Dadurch ist auch die Kaufkraft gestiegen und die soziale Situation hat sich verbessert.

Treiber für den Beschäftigungszuwachs ist der gestiegene Konsum insgesamt.

Mit dem Zuwachs an Arbeitsplätzen setzt Berlin Maßstäbe. Für mich als Arbeitsensorin Berlins sind dafür folgende Faktoren entscheidend:

Die segensreiche Initiative junger Start-up-Unterneh-

FOTOSERIE

Demokratischer Widerstand

mit Annedore und Julius Leber

Die Fotoserie in dieser Ausgabe zeigt Kandidatinnen und Kandidaten der SPD Tempelhof-Schöneberg, wie sie ein historisches Foto von Annedore und Julius Leber nachstellen. Die Lebers waren im Widerstand gegen Adolf Hitler und kämpften für ein demokratisches Deutschland. Der Sozialdemokrat und ehemalige Reichstagsabgeordnete Julius Leber hatte das Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944 von einer Kohlenhandlung in Schöneberg mitgeplant und organisiert. Das Gebäude der Kohlenhandlung, die von Annedore Leber in den 1950er Jahren weiter betrieben wurde, steht noch.

Eine Bürgerinitiative will dort einen Lern- und Gedenkort zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus schaffen. Am 1. September, an dem sich der Beginn des Zweiten Weltkriegs zum 77. Mal jährt, wird das Grundstück Torgauer Straße 25 dazu an den Stadtteilverein Schöneberg e. V. übergeben.

Der Fotograf Berthold Prächt hat das Gebäude der Kohlenhandlung, sein Umfeld und Menschen im Bild vor dem Hintergrund eines historischen Fotos von Annedore und Julius Leber festgehalten. Beim Sommerfest der Berliner SPD sind die Fotos unserer Kandidatinnen und Kandidaten entstanden.



Senatorin Dilek Kolat und der Abgeordnete für Mariendorf Frank Zimmermann



Für das Abgeordnetenhaus kandidieren Melanie Kühnemann und Ingo Siebert

merInnen wirkt sich für alle positiv aus. Auch die etablierten Unternehmen können nicht klagen, insbesondere die Baubranche hat gut zu tun. Der lange Atem, für den schon Klaus Wowereit durch die Tarifreuegung stand, zahlt sich aus. Weitere flankierende Maßnahmen des SPD-geführten Senates sind als Beispiel das von mir ins Leben gerufene „Weißbuch“, mit dem Schwarzarbeit bekämpft werden soll.

Wir entwickeln Kaufkraft

im wahrsten Sinne des Wortes. Alles, was diese Entwicklung hemmt oder zerstört, wäre kontraproduktiv.

Ich appelliere an alle, die positive Ausstrahlung Berlins zu erhalten.

Dilek Kolat, Senatorin für Arbeit und Integration

IMPRESSUM

Berliner Stadtblatt
Wissenswertes aus Berlin und den Bezirken
(Seiten 1 oben, 3, 4, 5, 6)
Herausgeber:
SPD-Landesverband Berlin
Landesgeschäftsführer Dennis Buchner
(V.i.S.d.P.), Müllerstraße 163,
13353 Berlin
Redaktion der Bezirkeseiten:
Ulrich Horb (CvD), Gunter Lange
Ulrich Rosenbaum, Josephine Steffen
Rästelstellung: Ulrich Schulte Döinghaus
Grafik: Hans Kegel, Anett Lupelow

TS aktuell
(Seiten 1 unten, 2, 7, 8)
Herausgeber:
SPD Tempelhof-Schöneberg
Kreisvorsitzende Dilek Kolat (V.i.S.d.P.),
Hauptstraße 100, 10827 Berlin
Telefon 030 7812283
info@tsaktuell.eu · www.tsaktuell.eu
Redaktion der Bezirkeseiten:
Eva Liebchen, Frank Zimmermann,
Ingo Siebert, Lars Rauchfuß,
Manuela Harling, Mario Grotjohann,
Petra Rudolphi-Korte, Sabine Mauer,
Ulrich Horb, Volker Warkentin
Satz und Layout: interdialog.berlin
Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH

- Fortsetzung von Seite 2 -

Bilanz Angelika Schöttler

Und so liest sich auch die Liste der Firmen, die sich in Tempelhof-Schöneberg angesiedelt oder hier investiert haben, wie das „Who is who“ der deutschen Wirtschaft. Schindler, Schneider Electric, Deutsche Bahn, Lufthansa oder Mercedes. Besonders zukunftsträchtig ist der EU-REF-Campus für Unternehmen, die sich mit Fragen der

Energieeffizienz und -einsparung beschäftigen. Mehr als 2000 Menschen arbeiten auf dem Gelände, dessen Wahrzeichen der riesige Gasometer ist. Vor fünf Jahren arbeiteten hier gerade mal 650 Beschäftigte.

Die Unternehmen investierten im Bezirk viele Millionen Euro und schufen damit zahlreiche Arbeitsplätze, die

auch Jugendlichen einen erfolgreichen Start ins Berufsleben ermöglichen. „Daran sieht man die gute Zusammenarbeit zwischen Bezirk und den Unternehmen“, zieht die Bürgermeisterin eine erfolgreiche Bilanz.

Die wichtigste Aufgabe wird für Angelika Schöttler in den nächsten Jahren die weitere Integration von Flüchtlingen sein. 5300 Menschen aus den Kriegs- und Krisengebieten der Welt haben in Tempelhof-Schöneberg Zu-



flucht gefunden. „Von kleinen Schwierigkeiten absehen, lief das bisher problemlos“, freut sich die Bürgermeisterin und hebt besonders das Engage-

ment der vielen ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen hervor. Dafür sei sie zutiefst dankbar.

„Mir liegt viel daran, dass das Miteinander der Menschen unterschiedlichster Herkunft in Tempelhof-Schöneberg funktioniert. Ich setze auf Toleranz und stelle mich gegen Diskriminierung und Gewalt“, sagt Angelika Schöttler und plädiert damit für Bürgernähe und ein buntes Tempelhof-Schöneberg.

Volker Warkentin

„Wir können über alles reden.“

Michael Müller, Regierender Bürgermeister und SPD-Spitzenkandidat, unterwegs in der Stadt

„Wir können über alles reden.“ Michael Müller sagt das gleich zu Beginn. Eine Einladung, die ankommt.

Gut 200 Anwohnerinnen und Anwohner sind zum Gespräch mit dem SPD-Spitzenkandidaten und Regierenden Bürgermeister gekommen, der Saal ist voll. Und die Themen reichen vom fehlenden Arzt im Kiez bis zur Lage im Nahen Osten.

Wochen vor dem eigentlichen Wahlkampf ist der SPD-Spitzenkandidat bereits in den zwölf Bezirken unterwegs. Mal ist es ein Kinosaal, mal ein größerer Veranstaltungsraum eines Lokals, mal eine Galerie. Kein Podium, keine Distanz. Dafür kurze, direkte Fragen und Antworten. Michael Müller steht inmitten des Raumes. Miteinander reden, das ist ihm wichtig. Zuhören, Argumente austauschen. Er möchte Politik erklären. Er beschreibt in seinen Antworten die unterschiedlichen Interessen, die es vor einer Entscheidung abzuwägen gilt. Kompromisse sind für ihn ein notwendiges Mittel: Politik soll vielen gerecht werden, nicht einigen wenigen.



Seit seiner Kindheit lebt Michael Müller in Tempelhof.

Foto: privat

„Wahlkampf, das ist Austausch von Ideen, Argumenten, Informationen“, sagt Michael Müller. Den ganzen Sommer über führt er Gespräche - auf Sommerfesten, bei den Veranstaltungen seiner SPD und auch mal hoch über den Dächern der Stadt, wo er zu Gast bei Initiativen und Verbänden ist. „ÜBER Berlin reden“ lautet das Motto, im wahrsten Sinne des Wortes.



Mit seinem Vater hat Michael Müller lange Jahre gemeinsam in der Druckerei gearbeitet.

Foto: Horb

Er ist in einer diskussionsfreudigen und politischen Familie groß geworden. Die Großmutter, anfangs Sozialdemokratin, saß später für die CDU im Kreuzberger Bezirksparlament. Der Vater Jürgen Müller, gelernter Schriftsetzer, engagierte sich in der SPD, nahm den zehnjährigen Sohn auch mal mit zum SPD-Stand. Er war einige Jahre Landesvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Selbständigen, kämpfte für die Begrenzung von Gewerbetieten. Und er kandidierte in Tempelhof für das Abgeordnetenhaus, auch wenn er gegen den damaligen CDU-Vorsitzenden Peter Lorenz keine Chance hatte. Es gab viel Gesprächsstoff zu Hause, aber immer gegenseitigen Respekt.

So ein Elternhaus prägt. Und auch das Handwerk. Wie sein Vater hat Michael Müller eine Lehre gemacht. Und gemeinsam mit seinem Vater hat er mehrere Jahre an den schweren Heidelberg-Druckmaschinen gestanden oder mit Bleiletern Texte gesetzt. Drucker und Schriftsetzer, das waren nicht ohne Grund die ersten, die eine Gewerkschaft gründeten, den „Berliner Buchdruckergehilfen-Verein“ am 2. Dezember 1862. Stolz waren sie auf ihre „schwarze Kunst“ und kämpferisch - so wie auch sein Ende 2015 verstorbener Vater.

Drei Monate vor seinem 17. Geburtstag ist Michael Müller in die SPD eingetreten, die Schule hat er mit der Mittleren Reife beendet. In einem metallverarbeitenden Betrieb schließt er zweieinhalb Jahre später seine kaufmännische Ausbildung ab. Seine Erfahrung: Man kann nicht nur mit dem Abitur etwas aus seinem Leben machen. Eine gute Ausbildung ist genauso wertvoll. Aber jeder soll den Bildungsabschluss erreichen können, der für ihn richtig ist. Das darf nicht am Geld scheitern. Deshalb setzt er sich für kostenlose Bildung von der Krippe bis zur Hochschule ein. Ein Ziel, das gegen viele Widerstände bald erreicht ist.

Ein Foto, das sein Vater über dem Setzregal stehen hatte, zeigt Vater und Sohn gemeinsam in der Druckerei. Erinnerung an die 15 gemeinsamen Arbeitsjahre.



2014 wurde Michael Müller zum Regierenden Bürgermeister von Berlin gewählt. Foto: Martin Becker

Die kleine Buchdruckerei im Tempelhofer Kiez, in dem Michael Müller geboren und aufgewachsen ist, hat für Bodenhaftung gesorgt. Viele Kunden kamen über Jahrzehnte mit ihren Aufträgen, sie haben von ihrem Alltag erzählt, von ihren Sorgen. Auch als er schon SPD-Fraktionsvorsitzender war, konnten sie Michael Müller hier antreffen.



An der Seite der Beschäftigten: der Regierende Bürgermeister beim DGB-Demonstrationszug am 1. Mai. Foto: Marco Urban

Auch Politik hat Michael Müller in der Praxis gelernt. Zunächst als Bürgerdeputierter in Tempelhof, ab 1989 dann als gewählter Bezirksverordneter. Wie zuvor schon sein Vater leitet er die SPD-Abteilung. Er wird Fraktionsvorsitzender in der BVV, 1996 kommt er ins Abgeordnetenhaus.

Es gibt Grundüberzeugungen, von denen er nicht abweicht. 1999 stimmt er als einer der wenigen in der SPD-Fraktion gegen die Teilprivatisierung der Wasserbetriebe. Eine Position, die inzwischen von der gesamten Partei geteilt wird. Und die Wasserbetriebe sind heute wieder im Landesbesitz. Gas, Wasser, Strom, Nahverkehr - das sind in Michael Müllers

Augen keine Spekulationsobjekte, hier müssen private Unternehmer nichts verdienen. Auch im Wohnungsbau hat er als Stadtentwicklungssenator umgesteuert. Er will mehr städtischen Mietwohnungsbau - neben allen Regelungen zum Mieterschutz ist das die wirksamste Bremse beim Mietanstieg. Dafür wirbt er auch da, wo sich Anwohner ge-

gen Veränderungen wehren. Denn vielleicht brauchen auch sie oder ihre Kinder bald eine bezahlbare Wohnung irgendwo in der Stadt. Politik für die ganze Stadt. 1993 heiratet Michael Müller. Seine Frau begleitet ihn bei manchem offiziellen Termin. Aber Privates soll privat bleiben. „Gerade unsere Kinder sollen ihr Leben genauso unbehelligt und frei führen können, wie die allermeisten anderen Berliner Kinder auch“, sagt Michael Müller. 2000 wird er SPD-Kreisvorsitzender, ein Jahr später, als Klaus Wowereit zum Regierenden Bürgermeister gewählt wird, übernimmt er von ihm den Vorsitz der SPD-Fraktion. Eine vertrau-

ensvolle Zusammenarbeit erleichtert auch schwierige Entscheidungen. Berlin erlebt eine Zeit des Aufbruchs und der Kreativität. Probleme werden angepackt und das Image der Stadt ändert sich. Die Schuldenlast der Stadt, ganz wesentlich durch den übereilten Abbau der Bundesmittel nach der deutschen Einheit verursacht, kann reduziert werden. Berlin bekommt wieder Handlungsspielräume.

„Nach dem Jahrzehnt der Konsolidierung kommt nun ein Jahrzehnt der Investitionen“, sagt Michael Müller. Klar ist, dass in einigen Bereichen über das Ziel hinausgeschossen wurde, klar ist auch, dass sich die Situation Berlins verändert. Die Stadt wächst. Auch die Bürgerämter müssen mitwachsen. Aber die Stadt steht nicht schlecht da. „Es hat seinen Grund, warum sich so viele Menschen in Berlin wohl fühlen“, sagt Michael Müller. Darauf, findet er, kann man auch stolz sein - auch wenn Selbstkritik immer zu Berlin gehört. 2011 hat er sein erstes Regierungsamt übernommen,

als Senator für Stadtentwicklung und Umwelt. Aber die Wahl zum Regierenden Bürgermeister 2014 hat für ihn eine besondere Bedeutung. Ernst Reuter, Willy Brandt, Richard von Weizsäcker - das seien „nur drei Gründe, warum ich bis heute größten Respekt vor diesem Amt habe“, sagt er. Die beiden Sozialdemokraten Reuter und Brandt sind dabei auch eng mit dem Freiheitskampf der Stadt verbunden. Freiheit - das ist auch heute ein Thema für die Stadt. Die Freiheit zu entscheiden, wie man lebt. Dafür will Michael Müller kämpfen.

Soziale und innere Sicherheit sind dabei wichtige Grundlagen. Von der Entwicklung der Stadt müssen alle profitieren, Konflikte müssen deeskaliert werden. „Berlin ist so liebenswert, weil hier sozialer Zusammenhalt, Freiheit und Erfolg zusammen gehören“, sagt Michael Müller. „Ich möchte, dass unser Berlin sozial, bunt, frei und erfolgreich bleibt.“ Daran möchte er arbeiten - auch nach dem 18. September. U.H.

www.michael-mueller.de



Unterwegs in der Stadt: Als Regierender Bürgermeister sucht Michael Müller das Gespräch. Foto: Marco Urban

HEIMATSTADT BERLIN
geboren am 9. Dezember 1964 in Tempelhof, verheiratet, 2 Kinder

SCHULE, LEHRE, ARBEIT
1982 Mittlere Reife, 1983 Fachoberschule für Wirtschaft und Verwaltung, bis 1986 kaufmännische Lehre, ab 1986 selbstständiger Drucker

POLITIK
seit 1981 Mitglied der SPD, 1991 - 2000 Abteilungsvorsitzender, 2000 - 2004 Kreisvorsitzender Tempelhof-Schöneberg, Juni 2004 - Juni 2012 Landesvorsitzender der SPD Berlin, 1989 - 1996 Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof, zuletzt Fraktionsvorsitzender, seit 1996 Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin, 2001 - 2011 Vorsitzender der Fraktion der SPD, 2011 - 2014 Bürgermeister von Berlin & Senator für Stadtentwicklung und Umwelt, seit 11. Dezember 2014 Regierender Bürgermeister von Berlin, seit 30. April 2016 Landesvorsitzender der SPD Berlin

MELDUNGEN

BERLIN INVESTIERT

137 Millionen Euro aus dem Sondervermögen Infrastruktur der wachsenden Stadt (SIWA) wird die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung bis Ende des Jahres investiert haben.

Für den Wohnungsbau werden mit 30 Millionen Euro zehn innovative Wohnhäuser von privaten Bauherren gefördert. Über einen Zeitraum von 20 Jahren wird ein Anteil der Wohnungen zu einem Mietpreis von anfangs 6,50 pro qm Wohnfläche (nettokalt monatlich) an Inhaberinnen und Inhaber von Wohnberechtigungsscheinen vermietet werden. Für den öffentlichen Nahverkehr beschafft die BVG 11 zusätzliche Halbzüge bestehend aus je zwei Doppeltriebwagen der neuen U-Bahn-Baureihe IK „Icke“ und wird dazu mit 58 Millionen Euro gefördert. Der Spreepark und das Eierhäuschen werden für 10 Millionen Euro entwickelt und saniert. Die Hochbauabteilung errichtet ferner alle modularen Ergänzungsbauten (MEB) für Schulen.

AUSBILDUNG BEGINNT

Sechs junge Geflüchtete aus Afghanistan, Ägypten, Äthiopien, Iran, Pakistan und Syrien haben seit Beginn des Jahres gemeinsam mit sechs Berliner Jugendlichen bei den Berliner Wasserbetrieben Praktika absolviert – zehn der zwölf so erfolgreich, dass sie ab September eine reguläre Ausbildung beginnen.



Tadele Brook Biru (r.) aus Äthiopien erklärt Arbeits-senatorin Dilek Kolat (l.) und Kerstin Oster, Personalvorständin der Berliner Wasserbetriebe, was er im Kamerawagen des Brunnen-services gelernt hat.

Foto: © AKUD/Lars Reimann

Das Projekt „Horizonte“ sei für die Wasserbetriebe „auch ein neuer Weg, motivierte Fachkräfte für unser Unternehmen selbst auszubilden“, erklärte Kerstin Oster, Personalvorständin der Wasserbetriebe. „Geflüchtete suchen Arbeit, die Berliner Betriebe benötigen Fachkräfte. ‚Horizonte‘ ist ein Paradebeispiel dafür, wie man beide Probleme lösen kann“, so Berlins Integrations-senatorin, Dilek Kolat. Sie ermutigt andere Betriebe, dem Beispiel zu folgen.

Denkmäler mit Zukunft

Industriekultur: Neues Leben in alten Hallen



Die alte Malzfabrik in Tempelhof-Schöneberg bietet zahlreichen kleinen Unternehmen Raum.

Foto: Horb

Berlins Industrie stinkt nicht mehr und braucht keine großen Hallen. Aber viele eindrucksvolle und in Europa einzigartige Bauten erinnern noch an die Zeit der Industrialisierung. Dieses industrielle Erbe soll jetzt gestärkt und besser genutzt werden. Das haben Abgeordnetenhaus und Senat beschlossen.

„Ob im Wedding oder in Tempelhof, in Pankow, Schöneberg, Schöneweide oder Reinickendorf – mit der Elektroindustrie, dem Maschinen- und Eisenbahnbau, der Nachrichten- und Funktechnik, der Textil- und Modeindustrie oder selbst mit der Lebensmitteltechnik hat die Stadt internationale Wirtschafts- und Architekturgeschichte geschrieben“, stellt Stadtent-

wicklungssenator Andreas Geisel (SPD) fest. Wie die künftige Nutzung der bedeutenden Industriebauten aussehen kann, müsse an jedem Standort neu entschieden werden, so Geisel. Darum kümmern soll sich das Berliner Zentrum Industriekultur (BZI), das von der Hochschule für Technik und Wirtschaft und der Stiftung Deutsches Technikmuseum getragen wird. Seit Beginn des Jahres wird es vom Senat gefördert.

„Weltbekannte Clubs in Elektro- und Heizkraftwerken, Start-ups und Kultureinrichtungen in alten Werkhallen, Backfabriken und Brauereien zeigen, wie wir den rauen Charme zahlreicher Gebäude kreativ und wirtschaftlich sinnvoll aufleben lassen können“, erklärt die SPD-Abgeordnete Fran-

ziska Becker, die zusammen mit dem Wirtschaftspolitiker Frank Jahnke 2011 das Thema ins Abgeordnetenhaus brachte. Dabei geht es, so Jahnke, auch um den Erhalt der Gewerbebauten in Kreuzberg oder Neukölln, in denen die „typische Berliner Mischung aus Wohnen und Gewerbe bis in die Hinterhöfe erlebbar ist“.

„Industriekultur sollte für Berlin ein Zweiklang aus Sichtbarmachen und Bewahren der Zeugen der Industriegeschichte sowie ihrer Umwidmung und Neunutzung für die Zukunft bedeuten“, so Franziska Becker. Die Industriedenkmäler bieten nicht nur Raum für Berlins boomende Start-up-Szene, sie können auch als touristische Ziele Berlins Attraktivität erhöhen.

U.H.

Sonnige Zeiten

Stadtwerke: Strom für 20.000 Haushalte

Für Sonnenenergie vom Dach sorgen die Berliner Stadtwerke jetzt bei den Mieterinnen und Mietern der GESOBAU im Pankeviertel. Auf den Dächern mehrerer Wohngebäude sind neue Mieterstrom-Anlagen entstanden. Kunden können allerdings alle Berlinerinnen und Berliner werden.

Im vergangenen Herbst wurden bereits in der benachbarten Rolandstraße Anlagen zur Stromerzeugung in Betrieb genommen, auch im Hellersdorfer Rathausviertel ist eine Photovoltaikanlage installiert. „Mit diesem neuen Projekt können wir weiteren Berlinern ein so ökologisches wie preislich attraktives Angebot unterbreiten“, sagt Stadtwerke-Geschäftsführer Andreas Irmer. An der Rolandstraße sei bereits ein Viertel der GESOBAU-Mieter von den Vorteilen des

Stroms vom eigenen Dach überzeugt. Im Juli wurden zusätzlich zwei Windräder erworben, die bei Sputendorf im Süden Berlins auf einem Gelände der Berliner Stadtwerke stehen und 10.000 Haushalte versorgen können.

Die Gründung der Berliner Stadtwerke geht auf eine Initiative der SPD-Fraktion zurück, die wieder einen kommunalen Anbieter im Energiebereich haben möchte und die Strom- und Gasnetze in städtisches Eigentum überführen will. Der derzeit mit Windrädern und Solaranlagen erzeugte Strom der Stadtwerke reicht bereits für 20.000 Haushalte. Der Arbeitspreis liegt derzeit bei 24,60 Cent pro Kilowattstunde, der Grundpreis bei 7,95 Euro, beim Mieterstrom mit einer Photovoltaikanlage auf dem Dach bei 5,95 Euro.

www.berlinerstadtwerke.de



Die beiden neuen Windenergieanlagen der Berliner Stadtwerke können 10.000 Berliner Haushalte mit regionalem Ökostrom versorgen.

Foto: Berliner Stadtwerke/Reiner Freese

„Kollegen leisten hervorragende Arbeit“

GdP-Vorsitzende Philipp: Bundeswehr-Einsatz im Inneren wäre falsches Zeichen

Sicherheit ist auch in Berlin ein wichtiges Thema. Im Interview mit dem Berliner Stadtblatt erläutert Kerstin Philipp, Vorsitzende der Gewerkschaft der Polizei, die Sicht der Beschäftigten.

Immer wieder kommt es zu Anschlägen u.a. auf Flüchtlingsunterkünfte. Aber auch Mitglieder von Parteien werden im Wahlkampf bedroht. Wie kann hier mehr Sicherheit erreicht werden?

Die demokratischen Parteien in Berlin müssen sich fragen, wie sie die Menschen wieder mehr erreichen. Die aktuelle Entwicklung, auch die steigende Zahl an Übergriffen auf Beamtinnen und Beamte, ist ein Zeichen des Vertrauens- und des damit verbundenen Respektverlustes in die staatlichen Institutionen. All diese Taten sind sinnlos und absolut verwerflich, weil sie sich gegen unsere Grundregeln des demokratischen Miteinanders stellen.



Kerstin Philipp

Foto: GdP

Während statistisch gesehen die Zahl der Einbrüche zurückging, ist die persönliche Wahrnehmung oft eine andere. Woran liegt das und wie sicher ist Berlin aus Ihrer Sicht?

Was interessiert mich eine Statistik, wenn bei mir persönlich eingebrochen wird? Sicherheit wird subjektiv wahrgenommen. Ohnehin steigt die Zahl wieder an, die Aufklärungsquote ist schwindend gering. Die Menschen bekommen aufgrund des akuten Personalmanagements bei der Berliner Polizei häufig nicht

sofort Hilfe, erwarten aber genau das. Die meisten Ermittlungen ziehen sich hin, verlaufen im Sande. Diese Faktoren ergeben eine Atmosphäre, in der man sich als Betroffener nicht sicher fühlen kann.

Fünf Jahre lag das Innenressort in der Hand von CDU-Innensenator Henkel. Die SPD will mehr Stellen im Polizeidienst schaffen und die Präsenz von Polizei im öffentlichen Raum verbessern. Was ist notwendig, um die Arbeit der Polizei bestmöglich zu unterstützen?

Stellen allein sorgen nicht dafür, dass mehr Polizei auf

die Straße kommt. Wir brauchen auch Personen, die sie besetzen. Berlin ist bei der Besoldung Schlusslicht, bei der Ausstattung hinken wir seit Jahren hinterher. Die Einsatzbelastung aber steigt stetig. Wir brauchen tausende neue Polizisten, müssen diese dort einsetzen, wo der Bürger sie braucht. An einer deutlichen Verbesserung der Ausstattung und Arbeitsbedingungen kommen wir auch nicht vorbei – Waffen, Schutzwesten, Bodycams, Digitalfunk, marode Dienstgebäude, über eine Million Überstunden – die Palette ist lang.

Aus der CDU kommt die

Forderung, auch die Bundeswehr für die innere Sicherheit einzusetzen. Halten Sie das für einen richtigen Weg?

Der Aufgabenbereich der Bundeswehr ist im Grundgesetz geregelt, sie soll unsere äußeren Grenzen schützen. Ein Einsatz im Inneren wäre ein völlig falsches Zeichen, weil es impliziert, dass die Polizei der Sache nicht mehr gewachsen ist. Die Kolleginnen und Kollegen aber leisten hervorragende Arbeit, das hat nicht zuletzt der Einsatz in München gezeigt. Man darf auch nicht vergessen, dass wir hier über Arbeitsbereiche sprechen, für die Soldaten nicht ausgebildet sind.

Die SPD Berlin fordert ...

eine besser ausgestattete Polizei, konsequente Verfolgung von Straftaten und eine Verstärkung der Präventionsarbeit. Insbesondere an Orten mit hohen Kriminalitätsraten, z.B. an Bahnhöfen, soll die Zusammenarbeit von Landespolizei, Bundespolizei und Ordnungsämtern in Form von Kombiwachen weiter ausgebaut werden.

Der Aufbau einer neuen, vierten Einheit der Bereitschaftspolizei soll für mehr Polizeikräfte auf der Straße sorgen. Für die Dienstkräfte von Polizei und Feuerwehr soll es verlässliche Arbeitszeiten, mehr Mitwirkung und eine individuellere Arbeitszeitgestaltung geben.

Quelle: Wahlprogramm der SPD Berlin
www.spd.berlin/wahlprogramm

Was die Welt an Berlin bewundert

Unser Weltkulturerbe: Museumsinsel, Pfaueninsel, Schloss Glienicke und die „Siedlungen der Moderne“

Als 1972 die Staaten der Welt beschlossen, ihre wichtigsten kulturellen Schätze unter den Schutz zu stellen, begann sofort ein Wettbewerb um den Titel „Weltkulturerbe“. Heute sind es mehr als tausend Stätten, die diesen Titel tragen. Und Berlin ist natürlich dabei.

Die preußischen Schlösser und Gärten wurden gleich nach dem Fall der Mauer aufgenommen, und diese Würdigung hat dazu beigetragen, zu retten und wiederherzustellen, was die Trennung zerstört hatte. Ein Teil dieses Weltkulturerbes liegt auf Berliner Boden. Die **Pfaueninsel** und der **Glienicker Schlosspark** gleich vor der Brücke der Einheit. Das „preußische Arkadien“ war



Siedlung Falkenberg in Treptow

Foto: Senatsbauverwaltung

das erste große Werk des Gartenbaumeisters Peter Joseph Lenné und der besten Architekten zu Anfang des 19. Jahrhunderts. Lenné schuf eine natürlich wirkende Kulturlandschaft, die man dank des Engagements des Berliner Senats heute wieder begehen kann.

Als nächstes folgte die Aufnahme der **Museumsinsel**. Die Aufnahme in die Welt-erbe-Liste bedeutet auch die Verpflichtung, Neubauten so einzupassen, dass sie das Ensemble nicht stören. Was passiert, wenn man sich nicht daran hält, hat Dresden erlebt, als es das Elbtal durch eine moderne Brücke verschandelte und den Titel wieder verlor.

Genau diesen Schutz haben

auch die sechs „**Siedlungen der Moderne**“ verdient, die 2008 gemeinsam den Welt-erbe-Titel erhielten: Gartenstadt Falkenberg in Treptow, Schillerpark-Siedlung im Wedding, Hufeisensiedlung in Britz, Wohnstadt Carl Legien in Prenzlauer Berg, Weiße Stadt in Reinickendorf und Großsiedlung Siemensstadt in Charlottenburg/Spandau. Hier haben die Architekten der Weimarer Republik ihre Ideen von einem menschengerechten und preiswerten Wohnen umgesetzt.

Es lohnt sich, diese Siedlungen abzuwandern. Wie man sie findet? Bei www.berlin.de das Suchwort „UNESCO Weltkulturerbe“ eingeben. **UR**

Jede Stimme zählt

Wo Berlin jubiliert und brummt: die Chöre der Stadt

Rund 20.000 Berlinerinnen und Berliner singen regelmäßig in einem der zahlreichen Chöre in der Hauptstadt – auf weltlichen Bühnen oder in Kirchen.

Mitten im Sommer jubilierten die Sopranstimmen, und die Bässe brummen: Auf der Sommerbühne der ufa Fabrik in Tempelhof luden rund zehn Berliner Chöre zum Festival „All you need is Beat“ ein – und alle, alle sangen aus vollem Herzen. Nach den Ferien klingt's weiter – zum Beispiel, wenn am 8. Oktober die Paukenmesse von Joseph Haydn in der Pauluskirche Lichterfelde gesungen wird. Oder wenn am 30. Oktober zum Volkslieder-Mitsingkonzert in der Philharmonie eingeladen wird.

Wochenende für Wochenende präsentieren viele Berliner Chorsängerinnen und Chorsänger das, was sie unter der Woche probiert und eingeübt haben. Schätzungsweise 20.000 Berlinerinnen und Berliner haben sich in die rund 500 Chöre eingereiht, um gemeinsam zu singen. Darunter sind gemischte große und kleine Chöre, Kammerchöre, Vokalen-



Die Berliner Singakademie gehört zu den ältesten und traditionsreichsten Chören der Stadt. Am 27. Oktober um 20 Uhr ist sie wieder im Konzerthaus Berlin am Gendarmenmarkt zu hören – mit der Chorballade „Die Geisterbraut“ von Antonin Dvorak. **Foto: Berliner Singakademie**

sembles, Männer-, Frauen-, Kinder-, Jugend-, Schul-, Senioren- und Shantychöre, Gospel-, Pop- und Jazzformationen, Chöre aus unterschiedlichen Kulturkreisen, Kantoreien, Kirchen- und Oratorienchöre. Es gibt mu-

sikalisch sehr ehrgeizige Chöre mit einer rigorosen Aufnahmeprüfung – und es gibt Singgemeinschaften, wo jeder singen darf, der einigermassen bei Stimme ist.

Weltliches Singen ist in Berlin ebenso beliebt wie

geistliche Chormusik. Sogenannte Kantoreien gibt es in fast allen christlichen Kirchengemeinden in der Stadt. Ihre wichtigsten Auftritte sind meist zur Passionszeit, wenn die berühmten Requien erklingen. Oder zur Weihnachtszeit, wenn überall das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach erklingt.

Warum singen so viele Berlinerinnen und Berliner so gerne? „Es ist die pure Freude an der Musik“, sagt Annette Tölle, die in einem Kirchenchor im Südwesten der Stadt singt. „Singen weitet Herz und Sinne, besonders in Gemeinschaft.“ Chorsingen ist die vielleicht beste Art, in der Fremde klar zu kommen: Als sie vor 25 Jahren neu nach Berlin kam, schloss sie sich der Kantorei an, gewann bald neue Freunde über das Singen in Gemeinschaft. Jede Woche ist Chorprobe. Die Belohnung für all die Mühe und das Probieren ist immer wieder der begeisterte Applaus der Zuhörer.

Ulrich Schulte Döinghaus

Wer selbst einmal mitmusizieren möchte, kann sich hier informieren: chorverband-berlin.de oder chorverband-ekbo.de (Evangelische Kirche)

„Licht verbindet“

Festivals: Berlin in strahlenden Farben

Wenn es dunkler wird, wird es in Berlin wieder heller: **Von Ende September bis Mitte Oktober zeigen Lichterfestivals das abendliche Berlin von seiner strahlendsten Seite. Zahlreiche Gebäude und Sehenswürdigkeiten werden dann kunstvoll illuminiert.**

Anfangen hat es vor mehr als zehn Jahren mit dem „Festival of Lights“. Inzwischen setzt auch der Verein „Berlin leuchtet“ seine farbenfrohen Akzente. Er sorgt diesmal ab 30. September unter dem Motto „Licht verbindet“ dafür, dass ab Einbruch der Dämmerung Wahrzeichen wie das Brandenburger Tor, die Siegessäule oder der Gendarmenmarkt im Lichte-

glanz erstrahlen. Vom 7. bis 16. Oktober werden dann nationale und internationale Künstlerinnen und Künstler beim 12. Festival of Lights mit ihren Lichtinstallationen und Projektionen weitere Gebäude und Plätze in der Historischen Mitte Berlins in ein neues Licht setzen. Bustouren, Dampferfahrten und geführte Spaziergänge sorgen überall für beeindruckende Einblicke.

Die stimmungsvollen Lichtinstallationen und Lasershows werden an vielen Orten musikalisch begleitet. Kleine Konzerte am Lustgarten und Straßenmusik am Bebelplatz oder auf dem Gendarmenmarkt laden dann wieder zum Verweilen ein. **U.H.**



Lichterspiele am Potsdamer Platz

Foto: Horb

Politische Talkrunden

Redebeiträge

Michael Müller
Regierender Bürgermeister und Spitzenkandidat der SPD Berlin

Olaf Scholz
Erster Bürgermeister Hamburg

Frank-Walter Steinmeier
Bundesaußenminister

BERLIN

SPD

Kundgebung zur Wahl

Freitag, 16. September · 17.00 bis 19.30 Uhr

Winterfeldtplatz · Berlin-Schöneberg

Nahe U-Bhf. Nollendorfplatz · Weitere Infos: www.spd.berlin

Musik-Acts

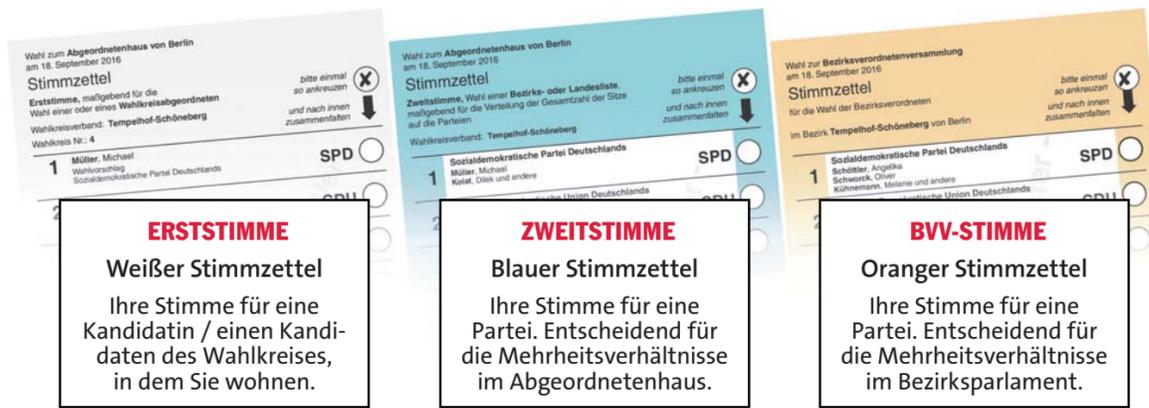


Gasperspiel



NESSI

Mit drei Kreuzen entscheiden



ERSTSTIMME

Weißer Stimmzettel

Ihre Stimme für eine Kandidatin / einen Kandidaten des Wahlkreises, in dem Sie wohnen.

ZWEITSTIMME

Blauer Stimmzettel

Ihre Stimme für eine Partei. Entscheidend für die Mehrheitsverhältnisse im Abgeordnetenhaus.

BVV-STIMME

Oranger Stimmzettel

Ihre Stimme für eine Partei. Entscheidend für die Mehrheitsverhältnisse im Bezirksparlament.

Die wichtigsten Fragen und Antworten rund um die Berliner Wahl am 18. September

WAS WIRD GEWÄHLT?

Am 18. September werden in Berlin ein neues Abgeordnetenhaus und in jedem der zwölf Bezirke eine neue Bezirksverordnetenversammlung (BVV) gewählt.

WER KANN WÄHLEN?

An der Wahl zum Abgeordnetenhaus können alle Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit teilnehmen, die das 18. Lebensjahr vollendet und mindestens seit dem 18. Juni 2016 einen Wohnsitz in Berlin haben. Bei den Wahlen zu den Bezirksverordnetenversammlungen dürfen zusätzlich auch die 16- und 17-jährigen abstimmen sowie die EU-BürgerInnen.

WAS BRAUCHE ICH ZUR WAHL?

Jede und jeder Wahlberechtigte hat eine Benachrichtigungskarte erhalten, auf der die Adresse des Wahllokals zu finden ist. Dort werden den Wählerinnen und Wählern am Wahltag zwischen 8 und 18 Uhr gegen Vorlage eines Personalausweises die Stimmzettel ausgehändigt, die in einer Wahlkabine ausgefüllt und anschließend in die Wahlurne geworfen werden.

WIE VIELE STIMMEN HABE ICH?

Insgesamt gibt es drei Stimmen, eine Erst- und eine Zweitstimme für die Wahl zum Abgeordnetenhaus sowie eine Stimme für die Wahl zur BVV.

WAS UNTERSCHIEDET ERST- UND ZWEITSTIMME?

Die Hälfte der Mitglieder des Abgeordnetenhauses wird direkt gewählt. Dazu wird die Adresse des Wahllokals zu finden ist. Dort werden den Wählerinnen und Wählern am Wahltag zwischen 8 und 18 Uhr gegen Vorlage eines Personalausweises die Stimmzettel ausgehändigt, die in einer Wahlkabine ausgefüllt und anschließend in die Wahlurne geworfen werden. Die Hälfte der Mitglieder des Abgeordnetenhauses wird direkt gewählt. Dazu wird die Adresse des Wahllokals zu finden ist. Dort werden den Wählerinnen und Wählern am Wahltag zwischen 8 und 18 Uhr gegen Vorlage eines Personalausweises die Stimmzettel ausgehändigt, die in einer Wahlkabine ausgefüllt und anschließend in die Wahlurne geworfen werden. Die Hälfte der Mitglieder des Abgeordnetenhauses wird direkt gewählt. Dazu wird die Adresse des Wahllokals zu finden ist. Dort werden den Wählerinnen und Wählern am Wahltag zwischen 8 und 18 Uhr gegen Vorlage eines Personalausweises die Stimmzettel ausgehändigt, die in einer Wahlkabine ausgefüllt und anschließend in die Wahlurne geworfen werden.

KANN ICH DEN BÜRGERMEISTER DIREKT WÄHLEN?

In Berlin wählt das nach dem Ergebnis der Zweitstimmen zusammengesetzte Abgeordnetenhaus, den Regierenden Bürgermeister. Allerdings kandidieren die aussichtsreichen Kandidatinnen und Kandidaten auch in einem Wahlkreis. So kann Michael Müller zum Beispiel im Wahlkreis 4 in Tempelhof-Schöneberg zwischen Platz der Luftbrücke und Teltowkanal direkt gewählt werden.

WAS MACHE ICH, WENN ICH AM 18. SEPTEMBER VERHINDERT BIN?

Mit der Wahlbenachrichtigung können auch Briefwahlunterlagen angefordert werden. Wichtig ist, dass die Stimmen bis zum 18. September um 18 Uhr beim Bezirkswahlamt eingegangen sind.

Gut zu wissen

Patientenfürsprecher – Reisen – Schrott

FLUGREISEN

Die Insolvenz der Unister-Firmengruppe, die u.a. Buchungsportale wie ab-in-den-urlaub.de oder fluege.de betrieben hat, hat die Risiken von Online-Reisebuchungen gezeigt.



Vorsicht beim Online-Buchen von Flugreisen. Foto: Horb

Gegen Insolvenz eines Reiseveranstalters sind Urlauber nur bei Abschluss einer Pauschalreise versichert. Sind über die Portale einzelne Verträge mit einem Hotel oder einer Fluggesellschaft zustande gekommen, greift eine solche Versicherung nicht. Die Stiftung Warentest rät in einer Untersuchung von Urlaubsportalen eher zur Direktbuchung bei einer Fluggesellschaft, da die Portale oft Nebenkosten verstecken und am Vertrieb zusätzlicher Versicherungen Geld verdienen.

PATIENTENFÜRSPRECHER Patientinnen und Patienten von Berliner Krankenhäusern stehen im Konfliktfall nicht allein da.

Ehrenamtliche PatientenfürsprecherInnen, die unabhängig von Krankenhausbetrieb und Krankenhausleis-

tung arbeiten, besuchen sie, halten Sprechstunden ab und können die meisten Probleme schnell lösen. Für die kommenden fünf Jahre werden Ende des Jahres neue PatientenfürsprecherInnen von den Bezirksverordnetenversammlungen gewählt. Wer sich dafür zur Verfügung stellen möchte, kann sich bis zum 15. Oktober beim zuständigen Bezirksamt bewerben. Nähere Informationen: <http://www.berlin.de/lb/patienten/themen/patientenfuersprecher/>

ELEKTROSCHROTT

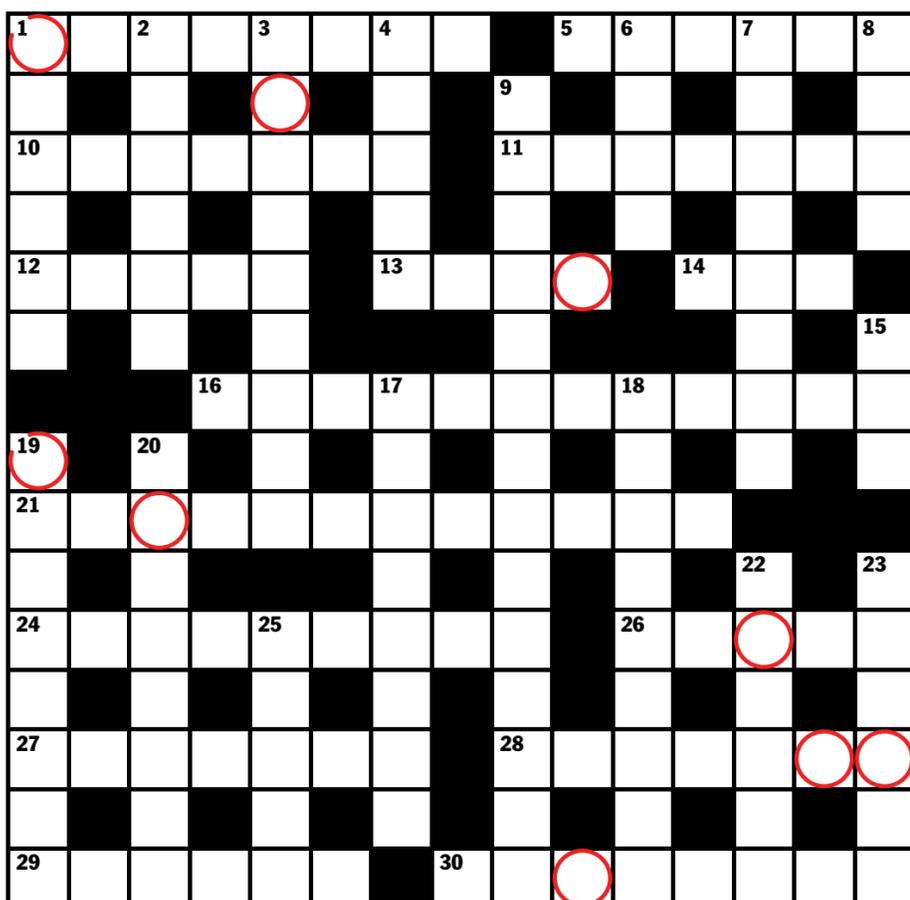
Seit einem Monat sind Händler, die auf mehr als 400 Quadratmetern Elektrogeräte anbieten, verpflichtet, defekte Altgeräte zurückzunehmen.

Geräte wie Föhn oder Toaster, die 25 Zentimeter Kantlänge nicht überschreiten, können im Laden abgegeben werden, egal, ob sie dort gekauft wurden. Bei Großgeräten gilt: Beim Kauf eines Neugerätes muss ein gleichartiges Altgerät kostenfrei zurückgenommen werden.



Händler müssen Altgeräte zurücknehmen Foto: Horb

Berliner Preisrätsel



WAAGERECHT

- soll bezahlbar bleiben
- zeichnerischer Rohentwurf
- wie hieß noch gleich der Herr?
- wirkt ursächlich von innen
- Heidekraut mit weiblichem Vornamen
- daraus werden Mäntel und Kleider genäht
- Ausruf eines Angebers
- bietet wieder mehr Beschäftigung
- veralteter, verächtlicher Begriff für: Psychiatrie am Ende stehen nur noch 2 zur Wahl
- nur begrenzte chemische Reaktionen
- landespolitisches Thema in Berlin
- füllt sowohl Bunte als auch Gala
- eine der ältesten Eismarken am Stiel
- Körper mit acht gleichseitigen Dreiecken

SENKRECHT

- im Kompass links
- morgen ist's gestrig
- boomende Fortbewegungsart in Berlin
- Unterwasserschleicher

- Schlussstil eines musikalischen Stückes
- entspannte Reise
- begehrte Zeugnisnote
- olympische Top-Disziplin
- legendäres Scheuermittel
- Gewicht des Inhalts einer Konserve
- Fachbegriff für mehrfache Mutter
- Hauptstadt Portugals
- Luftreise für lau
- verbindet z. B. Öl und Wasser
- fährt sein Rennen im Windschatten
- zwischen gestern und morgen

In die richtige Reihenfolge gebracht ergeben die rot umkreisten Buchstaben die selbstverständlichste Errungenschaft jeder Demokratie, die genutzt werden sollte. Bitte schicken Sie dieses Lösungswort auf einer Postkarte bis zum 18. September 2016 per Post an das Berliner Stadtblatt Müllerstraße 163 13353 Berlin oder per E-Mail an raetsel@berliner-stadtblatt.de

GEWINN: 3 KULTURKARTEN DER FREIEN VOLKSBUHNE

Die Gewinne Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir drei Kulturkarten der „Freien Volksbühne“ (FVB) im Wert von je 36 Euro, die von der Besuchergemeinschaft gestiftet werden und 12 Monate lang Zugang zu vielen stark vergünstigten Kultur- und Sportereignissen bieten.



Die Mitgliedschaft in der Freien Volksbühne endet automatisch. Für den ersten Theaterbesuch stattet das Berliner Stadtblatt die FVB-Kulturkarten mit einem Gut haben von je 40 Euro aus.

DAS LÖSUNGSWORT

aus der letzten Ausgabe des Stadtblatts war: **GOLDREGEN.** Die Gewinnerinnen und Gewinner wurden schriftlich benachrichtigt.

Stark, sozial, vielfältig.

„Tempelhof-Schöneberg: Stark, sozial, vielfältig.“ Unter dieses Motto stellt die SPD ihre politischen Schwerpunkte für die nächsten fünf Jahre. Gemeinsam mit Bürgermeisterin Angelika Schöttler und Stadtrat Oliver Schworck stehen die wirtschaftliche Entwicklung des Bezirks, die Stärkung des sozialen Zusammenhalts und der Einsatz für eine offene, vielfältige Gesellschaft ohne Ausgrenzung und Diskriminierung im Mittelpunkt des Programms.

Aktiv und selbstbestimmt im Alter leben

Jan Rauchfuß



Politik für Seniorinnen und Senioren ist nicht nur Gesundheits- und Pflegepolitik, sondern betrifft auch die Themen Wohnen und Mobilität, Bildung und Kultur, Arbeit und Beschäftigung, Freizeit, Partizipation und Ehrenamt. Die weiter steigende Zahl von Menschen im hohen Alter verlangt eine gute und umfassende Pflege- und Versorgungspolitik, die bezahlbare Pflegeplätze und

Unterstützung bei häuslicher Pflege absichert.

Gleichzeitig sind generationengerechtes Wohnen und Bauen, barrierefreie Mobilität, ausreichend Sitzgelegenheiten und öffentlich zugängliche, kostenfreie Toiletten wichtige Voraussetzungen zur Teilhabe am öffentlichen Leben. Wir wollen die bestehenden Seniorenfreizeitstätten zu nachbarschaftlichen Mehrgenerationenhäusern entwickeln und die Belange älterer Menschen im Sport, bei Kulturangeboten oder der Weiterbildung stärker berücksichtigen.

Zusammen mit der Seniorenvertretung wird die SPD ihre Politik für Seniorinnen und Senioren umsetzen!

Starke Familien – selbstbestimmte Kinder

Marijke Höppner



Die SPD setzt sich dafür ein, dass Familien gerne in Tempelhof-Schöneberg leben und sich hier wohl fühlen. Für uns ist Familie dort, wo Menschen füreinander Verantwortung übernehmen, und wo Generationen füreinander einstehen. Ob alleinerziehend, mit zwei Müttern oder Vätern, gemeinsam mit Großeltern oder in Pflegefamilien - jede Familie findet Unterstützung in Tempelhof-Schöneberg. Damit Familien Verantwortung

tragen können, bedarf es einer Infrastruktur mit vielfältigen Angeboten in öffentlicher oder in freier Trägerschaft. Durch einen engagierten Ausbau konnten ausreichend Kita-Plätze geschaffen werden. Vor dem Hintergrund der wachsenden Stadt werden wir an diesem kontinuierlichen Ausbau festhalten und zusätzlich die Qualität steigern. Die Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen konnten wir entgegen des Berliner Trends erhalten. So soll es auch bleiben! Wir wollen auch zukünftig dafür Sorge tragen, dass das Jugendamt Familien bei Bedarf bis zur Selbständigkeit der Kinder unterstützt. Das Kinder- und Jugendparlament sowie andere Formen der Partizipation von Jugendlichen sollen weiterhin gefördert werden.

Vorurteilsfreies Miteinander

Orkan Özdemir



Unser Bezirk ist weit über die Berliner Grenzen bekannt für eine von Diversität geprägte Lebenswelt. Um ein vorurteilsfreies Miteinander zu gestalten, fordern wir im kommunalen Wahlprogramm die Weiterentwicklung des bezirklichen Kulturprogramms „Cross-Kultur“, welches Begegnungen zwischen all den unterschiedlichen Tempelhof-Schöneberger*innen schafft und hilft Vorurteile abzubauen. Wichtige Akteu-

re des CrossKultur Programms sind die Migrant*innenorganisationen, welche sich zum größten Teil unter dem Dach des Projektes TSAGIF (Tempelhof-Schöneberger Arbeitsgemeinschaft der Immigrant*innen- und Flüchtlingsvereine) zusammengeschlossen haben. Mit dem Anstieg der Zahlen geflüchteter Menschen hat sich auch der Arbeitsumfang der Vereine erhöht, deshalb werden wir sie räumlich und finanziell unterstützen. Der Integrationsausschuss der BVV wird als eigenständiger Ausschuss weitergeführt und mit dem Themenfeld „Belange geflüchteter Menschen“ erweitert werden. Die interkulturelle Kompetenz der Verwaltung soll gestärkt und der Anteil von Menschen mit sog. Migrationshintergrund am Personal erhöht werden.

Sport ist mehr als Olympia oder Fußball

Oliver Fey



Wer an das Thema Sport denkt, denkt zuerst an Fußball oder Olympia. Sport ist aber ein Querschnittsthema, das in viele Politikbereiche eingreift, sei es die Gesundheits-, Kinder- und Jugendpolitik, die Sozialpolitik, aber auch die Frauen- und Integrationspolitik. Für die SPD

ist wichtig, dass jeder, der Sport treiben will, das auch tun kann. Dazu müssen wir zuerst für die Infrastruktur sorgen: Sportanlagen im Bezirk müssen im Sanierungsfall schnellstmöglich wieder Vereinen und Schulen zur Verfügung stehen. Darüber hinaus darf das Wachstum der Stadt am Sport nicht vorbeigehen: Je mehr Menschen nach Berlin kommen, desto mehr Sportanlagen müssen geschaffen werden. Unter anderem dafür kämpft die SPD und unterstützt dabei die Sportvereine bei ihrer wertvollen und wichtigen Arbeit, die in den allermeisten Fällen ehrenamtlich gemacht wird.

Der Regenbogenbezirk Berlins

Manuela Harling



Tempelhof-Schöneberg gilt als der Regenbogenbezirk in Berlin. Hier lebt eine der größten LSBTTI* Communities in Europa. In breiten Teilen der Bevölkerung werden *Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender respektiert und akzeptiert. Dennoch erleben sie auch Diskri-

minierungen oder werden gar Opfer von vorurteilsmotivierter Gewalt.

Durch zahlreiche zielgerichtete Aktivitäten wurde der Kampf gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit aufgrund der sexuellen Orientierung oder der geschlechtlichen Identität in den vergangenen Jahren vorangetrieben und in einem konzeptionellen Verbund umgesetzt.

Diesen Weg werden wir in der neuen Legislatur weiterbeschreiten und weiterentwickeln. Die queeren Events bleiben ein fester Bestandteil im kulturellen Kalender des Bezirks.

Teilhabe für Menschen mit Behinderungen

Janis Hantke



Menschen mit Behinderungen, das können Rollstuhlfahrende und Gehbehinderte, Sehbehinderte, Gehörlose oder Stumme, geistig-, psychisch- oder lernbehinderte Menschen und noch viele anders oder auch mehrfach betroffene sein. Egal was für eine Behinderung, alle haben das Recht so selbstständig wie möglich zu leben und dafür die nötige Unterstützung zu erhalten.

Öffentliche Einrichtungen in Tempelhof-Schöneberg müssen barrierefrei zugänglich werden, Informationen sollen auch in leichter Sprache und als Hörversionen zur Verfügung gestellt werden. Wir wollen den weiteren Ausbau von inklusiven Schulen und Kitas vorantreiben. Bei allen Bauvorhaben, Neubau wie Sanierungen, insbesondere beim Wohnungsbau achten wir auf Barrierefreiheit. Der barrierefreie Zugang zu den Tempelhof-Schöneberger Sportstätten soll schrittweise ausgebaut werden. Auch bei privaten Kultureinrichtungen und der Neuansiedlung von Arztpraxen und medizinischen Einrichtungen werden wir uns für die Umsetzung von Barrierefreiheit einsetzen!

Stadtentwicklung im wachsenden Bezirk

Christoph Götz



Jedes Jahr kommen rund 50.000 Menschen neu in unsere Stadt, viele davon jung und gut qualifiziert, die Wohnraum und Arbeit suchen. Zugleich soll die angestammte und oft weniger zahlungskräftige Bevölkerung nicht verdrängt werden. Unsere Wohnungspolitik hat daher die beiden Säulen Bestandssicherung und Neubau – für alle Bevölkerungsgruppen. Bund und Land beteiligen sich an den Projekten des Bezirks. Gentrifizierung wirken wir durch Neu-

bauförderung, Kooperative Baulandentwicklung, neue Liegenschaftspolitik sowie Bündnisse für Wohnungsbau entgegen. Soziale Erhaltungsgebiete werden geschützt.

Mit der Anwendung der Zweckentfremdungsverbotsverordnung und der Umwandlungsverordnung bekämpfen wir steigende Mieten. Unsere Standortpolitik für wirtschaftliche Ansiedlungen verfolgt die profilierte Entwicklung der Gewerbestandorte, seien es unsere Einkaufsstraßen oder klassische Industrie- und Gewerbeflächen am Stadtrand. Wir verfolgen eine Kiez- und sozialraumorientierte Stadtentwicklungspolitik, die die Gegebenheiten in den einzelnen Ortsteilen berücksichtigt und Bürgerinnen und Bürger an der Entwicklung ihres Umfelds direkt beteiligt.

Rut Brandt in Schöneberg

Als Ehefrau von Willy Brandt ging sie im Rathaus Schöneberg ein und aus

Die letzten Jahre ihres Lebens wohnt sie in einem Schöneberger Altenheim, wo sie vor 10 Jahren am 28. Juli 2006 86-jährig verstarb. Und von 1957 bis 1966, als ihr Mann Regierender Bürgermeister von Berlin war, ging sie im Rathaus Schöneberg ein und aus.

1944 hatte die norwegische Widerstandskämpferin und spätere Journalistin Rut Hansen Willy Brandt im schwedischen Asyl kennen gelernt. 1947 folgte sie ihm als seine Sekretärin an die norwegische Militärmission nach Berlin. Sie war erschüttert über die noch sichtbaren Kriegsspuren, Ruinen, Not und Elend, Kriegsverletzte, Trümmerfrauen. 1948 heirateten sie. Es war für beide die zweite Ehe. Sie liebte die Stadt Berlin, in der ihre drei Söhne geboren wurden, wenn es auch keine Liebe auf den ersten Blick war. Sie erlebte gemeinsam mit den Berlinerinnen und Berlinern die Blockade und die Luftbrücke, den Aufstand vom 17. Juni 53 und den Mauerbau. Aber mit den zunehmenden Schwierigkeiten wuchs ihre Solidarität mit den Berlinern. Ihr erster Sohn Peter kam

bei Kerzenlicht während der Blockade zur Welt. Die Wurzeln in Berlin begannen zu wachsen.

Später, durch die besondere politische Stellung Willys als Regierender Bürgermeister, kam sie mit fast allen politischen Größen dieser Welt in Kontakt. Wie oft mag sie bei Staatsbesuchen beim „Damenprogramm“ auf den Turm des Rathauses Schöneberg gestiegen sein, um die Freiheitsglocke, ein Geschenk der Amerikaner, zu präsentieren. Wie oft mit den Ehefrauen der Wichtigen dieser Welt durchs KaDeWe gelaufen sein, um wie z. B. mit Ethel Kennedy Spielzeug für deren sieben Kinder auszusuchen. Zum Pflichtprogramm der „First Lady“ gehörten das Flüchtlingslager in Marienfelde, die Amerika-Gedenkbibliothek, die FU als amerikanische Nachkriegsgründung, Opernbesuche usw.

Das „Repräsentieren“ fing für Rut schon mit Willys Wahl zum Präsidenten des Berliner Abgeordnetenhauses an. Sie hatte Angst vor dem Unbekannten; sie gewöhnte sich daran, aber sie machte nur beim „Aller-



Rut Brandt †28.07.06

Foto: epa european pressphoto agency bv. / Alamy

notwendigsten“ mit und nie beim Wahlkampf, obwohl sie nach ihrer Widerstandstätigkeit immer eine politische Frau blieb. Sie steckte zurück – wegen Willys Karriere. Sie hatte einen kleinen Etat aus einer Spende, mit dem sie Wünsche erfüllen konnte – besonders in Waisen- und Altenheimen. 1966 geht sie mit Willy nach Bonn.

Vergessen werden sollten auch nicht die Anfeindungen und Intrigen, denen Rut und Willy Brandt vom Anfang seiner politischen Karriere an, die er als Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses begann, ständig ausgesetzt

waren. In ihren 1992 erschienenen Lebenserinnerungen „Freundesland“ schildert sie die bitteren Erfahrungen, die sie mit Verleumdungen, anonymen Briefen und Drohungen auf Grund ihrer und Willys politischer Vergangenheit machen mussten. Sie hat sehr darunter gelitten. Und nicht zuletzt die politischen Machtkämpfe, die Willy Brandt in Berlin und Bonn ausfechten musste, haben das Verhältnis der beiden zueinander schwierig werden lassen. 1980 – lange aus Berlin weg und nach dem politischen Aufstieg Willys zum Bundeskanzler, wurde die Ehe geschieden. Sie hat ihn danach nie wieder getroffen oder gesprochen.

Im Schlusskapitel Ihres Buchs zog sie ein Resumé: „Ich habe den Weg der Bundesrepublik von der ersten Stunde an verfolgt und mich all dem nahe gefühlt, was geschah und Form annahm. Ich sah die Mauer fallen und schämte mich nicht meiner Tränen ... Deutschland ist das Land meiner Söhne und meiner Freunde. Norwegen ist das Land meiner Kindheit und meiner Schwestern.“

Eva Liebchen

KINDER UND JUGENDLICHE STIMMEN ÜBER BERLINER POLITIK AB

Für Kinder und Jugendliche gibt es anlässlich der Berliner Wahlen zum Abgeordnetenhaus und den Bezirksverordneten-Versammlungen am 18. September zwei Wahl-Projekte.

Die Juniorwahl: Parallel zu den Abgeordnetenhauswahlen werden an Schulen im Unterricht simulierte Wahlen inhaltlich vorbereitet und durchgeführt. Etwa einen Monat begleitet das Projekt die Schülerinnen und Schüler ab Klassenstufe 7 aller Schulformen. Auch fünf Schulen in Tempelhof-Schöneberg mit insgesamt

73 Klassen üben und erleben Demokratie mit der Juniorwahl und geben Ihre Stimme bei einer Online-Wahl ab.

„U18“ heißt das zweite Projekt. Durch U18-Wahlen, die analog zu den „echten“ Wahlen neun Tage vor dem offiziellen Wahltermin durchgeführt werden, sollen junge Menschen darin unterstützt werden, Politik zu verstehen, Unterschiede in den Partei- und Wahlprogrammen zu erkennen und Versprechen von Politiker*innen zu hinterfragen. Kinder und Jugendliche sollen ihre eigenen

Interessen erkennen und formulieren lernen, selbst Antworten auf politische Fragen finden - und aktiv ihre eigene Lebenswelt mitgestalten. Veranstaltet werden die „U18“-Wahlen vom Bundesjugendring. Auch



Zeichnung von Petra Rudolphi-Korte

zahlreiche Jugendfreizeiteinrichtungen in Tempelhof-Schöneberg beteiligen sich an den „U18“-Wahlen und haben Kandidat*innen zu Wahlforen eingeladen, um ihre Positionen auf Herz und Nieren zu prüfen.

Leben im „Garten der Länder“

In einem Marienfelder Gartenprojekt „beackern“ Frauen ihre Beete

„Unser Leben hier im Garten ist so ein Miniformat wie das Leben außerhalb des Zauns“, beschreibt Kristiina Gaertner ihr Projekt: Zwölf Frauen unterschiedlichen Alters und Herkunft pflegen den „Garten der Länder“ auf dem Grundstück Tirschenreuther Ring 14a in Marienfelde. Seit zwei Jahren sind die Frauen aktiv und haben einen eigenen Verein gegründet.

Hier wachsen Kürbisse, Erdbeeren, Stachelbeeren, Bohnen Kohlrabi, Auberginen und viele andere Obst- und Gemüsesorten. Jeweils zwei Frauen aus der Siedlung kümmern sich um ein Stück Garten – dabei entsteht jede Menge Austausch zwischen den Frauen aus der Siedlung an der Waldsassener Straße.



Die 120 Teilnehmer*innen des Kiezrundgangs der Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler besuchen auch den „Garten der Länder“ und sind begeistert. Bild: Reinhard Wenzel

Die Wohnungsbaugesellschaft degewo hat die Fläche zur Verfügung gestellt. Den Aufbau des „Gartens der

Länder“ hat das Netzwerk Stadtraumkultur, das bereits mehrere interkulturelle Gärten in Berlin betreut

hat, koordiniert. Finanziert wurde das Projekt über Mittel der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, der Wohnungsbaugesellschaft degewo und der Stiftung „Anstiftung“. Eine sehr gute Partnerschaft!

Zweimal im Monat gibt es ein Gartentreffen. Hier werden die wichtigen Sachen besprochen, Pläne gemacht und Konflikte gelöst. Demnächst ist auch ein Treffen mit geflüchteten Frauen geplant.

Kristiina Gaertner wünscht sich, dass in Zukunft auch ein paar Männer im Garten mitarbeiten. „Der Verein ist offen für neue Mitglieder. Zu Beginn der nächsten Gartensaison werden die Beete neu verteilt, damit jeder eins hat.“ Ingo Siebert



SPD

43. SPD FAMILIENFEST

Wir laden Klein und Groß ein zu:

Spiel | Spaß | Musik | Grill | Kaffee | Kuchen u. v. m.

Sonntag, 11. September 2016

ab 15:00 Uhr

Spielstraße am Wartburgplatz

Unsere Highlights
Hüpfburg und das DLRG-Rettungsboot

FOTOSERIE

Demokratischer Widerstand mit Annedore und Julius Leber



Die Kandidatin für das Berliner Abgeordnetenhaus im Schöneberger Süden und in Neu-Tempelhof, Anett Seltz, und ihr Ehemann Axel Seltz, der für die Bezirksverordnetenversammlung kandidiert



Für das Abgeordnetenhaus kandidiert in Nord-Schöneberg Annette Hertlein (links) – mit dabei Anne Molls ... mehr auf Seite 2 ...

FÜR SIE VOR ORT

SPD TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

Hauptstr. 100,
10827 Berlin (Schöneberg)
Tel: 030 7812283
Fax: 030 78001217
kreis.templehof-schoeneberg
@spd.de
spd-templehof-schoeneberg.de

ABGEORDNETE BERLIN - WAHLKREISBÜROS

Dilek Kolat | Friedenau
Schmiljanstr. 17, 12161 Berlin
Tel: 030 91502700
www.dilek-kolat.com

Michael Müller | Tempelhof
Manfred-von-Richth.-Str. 19,
12101 Berlin
Tel: 030 81828330
www.michael-mueller-spd.de

BUNDESTAGSABGEORDNETE - WAHLKREISBÜRO

Mechthild Rawert
Friedrich-Wilhelm-Str. 86,
12099 Berlin (Tempelhof)
Tel: 030 72013884
Fax: 030 72013994
mechthild.rawert.wk
@bundestag.de
www.mechthild-rawert.de

Lars Oberg | Schöneberg
Hauptstr. 8, 10827 Berlin
Tel: 030 30362103
www.lars-oberg.de

Frank Zimmermann |
Mariendorf
Eisenacher Straße 72, 12109 B
Tel: 030 70781714
www.frank-zimmermann.net